

er zu sich selbst. Seine Frau meint: „Du wirst doch deinen alten Kopf nicht noch mit solchen schweren Sachen füllen.“ Da sagt er: „Doch, Erna, wer die Macht hat, muß alles wissen, ich will und muß ihn schaffen — den Ingenieur!“ Oft sitzt er noch sonntags im Werkbüro und büffelt und denkt und rechnet und schreibt. Bei der ersten Prüfung in Mathematik kommen die Formeln noch recht zittrig aufs Papier, und manchmal hätte er beinah den Brillenbügel zerbrissen. Aber dann, nach der zweiten und dritten Prüfung, ist der Knoten gerissen. Da sind die Unbekannten keine Unbekannten mehr. Ein Genosse, Diplom- und Oberingenieur, steht Wilhelm bei. So wird eine Hürde der Wissenschaft nach der anderen genommen.

*

Am 1. Juli 1958 sitzt er vor der Prüfungskommission der Ingenieurschule für Aufbereitung und Hüttentechnik in Unterwellenborn. Präzise kommen die

Antworten. Das Ergebnis: gut. Genosse Stahl ist Ingenieur; Ingenieur in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Die ersten Gratulanten stellen sich ein, lachende Gesichter, herzliche Glückwünsche, Händeschütteln, allen voran die Partei, seine Kumpel, seine Frau und die Tochter mit ihrer Familie.

*

Auch den Thälmann-Pionieren der Klasse 7 a. der Polytechnischen Oberschule Unterwellenborn ist Genosse Stahl kein Unbekannter. Aufmerksam lauschen sie seinen Worten, als er ihnen aus seinem Leben und vom Aufbau des Sozialismus erzählt. Er fordert sie auf, tüchtig zu lernen, denn der Sozialismus braucht allseitig gebildete Menschen. Und sein eigenes Leben ist ein gutes Beispiel.

Die Partei der Arbeiterklasse — sie ist Quell und Schmiede solcher Genossen wie Wilhelm Stahl.



*Aus ~~Leser~~briefen und Zuschriften

Vereint ist man stärker

Seit dem Bestehen der beiden LPG vom Typ I „Heimaterde“ und „Wetterscheide“ in Ushmannsdorf, Kreis Niesky, gab es Bestrebungen, nach der Hackfrüchternte 1960 beide Genossenschaften zu vereinen.

Genossenschaftsbauern der LPG „Wetterscheide“ und auch Mitglieder des Vorstandes erklärten jedoch immer wieder, daß sie erst einmal ein Jahr arbeiten wollen, bevor sie sich mit der anderen LPG zusammenschließen. Erst als die Parteiorganisation des Dorfes die Initiative ergriff und gemeinsam mit der örtlichen Volksvertretung und mit den Funktionären der MTS dieses Problem anpackte, kam man auf diesem Gebiet vorwärts. Ende 1960 beschloß die Parteileitung, mit den Vorstandsmitgliedern

und den beiden Vorsitzenden der Genossenschaften, beide sind parteilos, zu sprechen und sie zu überzeugen, daß der Zusammenschluß beider LPG für die genossenschaftliche Arbeit und die weitere Steigerung der Produktion vorteilhaftest.

Diese Aussprachen führten zu unterschiedlichen Ergebnissen. Der Vorsitzende der LPG „Heimaterde“ war mit dem Vorschlag bald einverstanden. Der Vorsitzende der LPG „Wetterscheide“ führte jedoch einige Argumente* dagegen an: Zum Beispiel, daß noch keine Erfahrungen in der genossenschaftlichen Arbeit vorhanden sind, oder: Wir wollen erst beweisen, was wir können. Weiter erklärte er — und das mit Recht —, daß er ja selbst darüber nicht entscheiden könne, das letzte Wort spricht die Vollversammlung.